

Theateranekdoten aus Alt-Wien

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 15

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-489222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Mit Hilfe der bewährten Wundermedizin wird der kranke Vogel bald wieder gesund sein

Stadtfrühling

Zum ersten Mal in schmalen Hintergassen
Hält Madame Sonne warme Strahlen feil.
Gott Amor spitzt vergnügt den Pfeil,
Und seine Opfer fangen an, sich bei der Hand zu fassen.

Man freut sich wieder an den kleinen Dingen.
Man lebt und ist verliebt in Grün und Blau.
Im Stadtpark gibt es Modeschau,
Und auf dem Dach vom Opernhaus versucht ein Spatz zu singen.

Ein zartes Lüftchen legt den See in Wellen,
Und wie im Lockenhaar der Frühlingshut
Wiegt sich ein früher Segler auf der Flut.
Der Dampfschiffkapitän beginnt, die Uniform bereitzustellen ...

Die Hausfrau summt: «Nun muß ich alles wenden.»
Der Straßensänger pflegt den guten Ton.
An Eisengittern spielt man Xylophon
Mit Haselruten. Und der Dichter träumt von Luxusbänden.

Der hohe Stadtrat läßt die Straßen flicken.
Gebäudefronten werden frisch bemalt.
Man merkt gerührt, wozu man Steuern zahlt
Und darf erleichtert in die nächsten Jahreszeiten blicken ...

Robert Däster

Lieber Nebel

Endlich weiß ich einmal, was der
Kunstmaler Emilio Läuchli malt! Gestern
kam er in die Metzgerei und verlangte
150 Gramm Modellschinken! ... pen

Theateranekdoten aus Alt-Wien

Wien war seit jeher eine «theater-
narrische» Stadt und das Vergnügen
ließ sich der Wiener auch etwas kosten.

In der «Kreuzerkomödie» am Mehl-
markt gab man die «Agnes Bernauer»
von Hebbel. Demoiselle Zitrich, die
Darstellerin der Agnes, sollte gerade
von einer Brücke aus ins Wasser ge-
worfen werden, trat jedoch plötzlich
vor die Rampe und rief den Zuschauern
zu: «Für einen Kreuzer laß ich mich
net ins Wasser schmeißen! Wann net
jeder noch einen Kreuzer zahlt, spiel
ich net weiter, soll von mir aus der Vor-
hang fallen!»

«Absammeln», rief man im Publikum,
«und eini mit ihr ins Wasser!»

+

Girardi, der große Volksschauspieler,
schwamm manchmal bedenklich, be-
sonders wenn es sich um eine Rolle
handelte, die ihm aus irgendeinem
Grund nicht gefiel.

Ein langweiliges Stück wurde zum
zwanzigsten Mal aufgeführt, Girardi
drehte sich immer nur in Hörweite des
Souffleurkastens herum. Plötzlich je-
doch verstummt der Souffleur, bis zum
Aktschluß kommt kein Laut mehr aus
seinem Kasten. Girardi tobt, der Souf-
fleur entschuldigt sich: «Ich kann nichts
dafür, mir ist das Licht ausgegangen.»

«Ja, was glaubns denn, zwanzigmal
spüln mir dös Stück schon und Sö könn-
en mei Rolln no immer net auswen-
dig.»

+

Girardi fühlte sich nur im Wiener-
schen Milieu wohl und verbrachte des-
halb auch jedes Jahr seinen Urlaub in
Ischl. Seine damalige Gattin, die be-
rühmte Odilon, hatte andere Ambition-
en und zwang ihn, mit ihr einmal nach
Ostende zu fahren. Schon ein paar Tage
später tauchte Girardi wieder in Ischl
auf. Seine Kollegin Pepi Glöckner fragte
ihn: «Ja Xandl, warum bist denn schon
zurück?» — «Aber i bitt Dich, das is ka
Gegend für mich, nix als Sand und
Wasser, kaner kennt einen, kaner grüßt
einen und baden tu i lieber in mein
Badezimmer. TR



LUFTSEILBAHN IN Klosters
ZUM WINTERPARADIES GOTSCHNA-PARSENN

Kur- und Verkehrsverein Klosters, Tel. (083) 38440